

Tagungsberichte und -hinweise

Tagungsberichte

- * **Bundesfestival Video 2007 - 2010**
- * **Medien - Rituale - Jugend**

Tagungshinweise

- * **X. HdM-Symposium zur Medienethik**
- * **Transnationale Netzwerke im Kommunikationsfeld Musik**

Bundesfestival Video 2007 - 2010 in Ludwigsburg

WOLFGANG KERBER, HORST NIE-
SYTO & JAN-RENÉ SCHLUCHTER

Mit dem Bundesfestival Video bietet das Bundesministerium für Familie, Senioren,



Frauen und Jugend seit vielen Jahren eine Plattform für den audiovisuellen Selbstaussdruck von Kindern und Jugendlichen sowie der Generation 50plus. Es handelt sich hierbei um die Abschlussveranstaltung der beiden Videowettbewerbe „Deutscher Jugendvideopreis“ und „Video der Generationen“. Seit mehr als 20 Jahren gehört der „Deutsche Jugendvideopreis“ zu den renommiertesten und größten Nachwuchsfilmwettbewerben in Deutschland und auch der Wettbewerb „Video der Generationen“ hat sich mittlerweile als feste Größe in der Festivallandschaft etabliert. Die Anzahl der eingereichten Videoeigenproduktionen zum Deutschen Jugendvideopreis nahm in den letzten zehn Jahren stetig zu (1998: 342 Einsendungen/ 2010: 601 Einsendungen) und scheint sich nun insgesamt bei um die 600+ Einsendungen pro Jahr einzupendeln. In diesem Jahr wurde mit 601 Videoeinreichungen von insgesamt 5854 Teilnehmer/-innen eine neue Bestmarke der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Deutschen Jugendvideopreis erreicht (Einreichungen VdG 2010: 153 Filmeinreichungen von 1027 Teilnehmer/-innen). Diese Einreichungszahlen spiegeln ein gesteigertes Interesse an der aktiven Auseinandersetzung mit dem Medium Film wider. Entsprechend wird hierdurch eine wesentliche Intention und Aufgabe des Festivals bestätigt, nämlich „die Interessen junger Menschen sichtbar zu machen und ihnen ein besonderes Forum zu geben [...], [sowie] den Stellenwert der Ausdrucksmöglichkeiten [...] mit Film deut-

lich zu machen und zur aktiven Beschäftigung mit Medien zu motivieren“ (Exner/Schmolling 2007, S. 6).

Dieser Anspruch konnte unter anderem durch den besonderen Austragungsort der letzten vier Jahre (2007 – 2010) möglich gemacht werden denn: Zum ersten Mal in der Geschichte des Bundesfestivals fand die Abschlussveranstaltung zum vierten Mal in Folge am gleichen Ort, der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg, statt.



Der Medienstandort Ludwigsburg mit seinen renommierten Hochschulen, der Filmakademie Baden-Württemberg und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, und der tatkräftigen finanziellen und personellen Unterstützung seitens der Stadt Ludwigsburg sowie weiterer lokaler und regionaler Kooperationspartner (Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg; Evang. Medienhaus Stuttgart; Landesmedienzentrum Baden-Württemberg), erwies sich als Erfolgsfaktor und Katalysator des Festivals.

Einen Grundstein des Erfolges legte die über vier Jahre gewachsene Zusammenarbeit im Bereich Presse und Öffentlichkeitsarbeit. Die PR-Agentur von Marko Junghänel koordinierte hierbei die Presseabteilungen der einzelnen Veranstalter. So konnte

ein maximaler Streuungseffekt in Bezug auf den Bekanntheitsgrad und die öffentliche Berichterstattung erzielt werden. Berichte in verschiedensten Tageszeitungen, überregionalen Rundfunksendungen und im Fernsehen beweisen das große Interesse am Bundesfestival Video.

Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor des Festivals wurde durch die Formen der praxisorientierten Ausbildung im Bereich des Films an der Filmakademie Baden-Württemberg sowie im Bereich der Filmbildung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg als Bestandteil medienpädagogischer Forschung und Lehre gegeben. So konnten die Teilnehmer/-innen sowohl von einer fachlichen Expertise im Bereich Film und Filmbildung als auch von zahlreichen Erfahrungen im Umgang mit diesem Medium profitieren. Vor allem im Rahmen der filmpädagogischen Workshops kam es zu regem Austausch zwischen Teilnehmern und Dozenten, die in praxisnahen Bereichen der Filmwirtschaft und der medienpädagogischen Praxis arbeiten. Unterstützt und vertieft wurde dieser Einblick in die Welt der Profis durch den Rückgriff auf die Möglichkeiten der Filmakademie, welche auf dem neuesten und modernsten Stand der Technik ist. So erhielten die TeilnehmerInnen nicht nur theoretische Inputs, sondern auch Einblicke und Einführung in das technische und gestalterische Know-how der Profis. Ergänzt wurde diese Auseinandersetzung mit dem Medium Film im Rahmen der Workshopangebote durch Zusammenarbeit mit verschiedenen kommunalen medienpädagogischen Einrichtungen. So konnten die TeilnehmerInnen im Rahmen einer Exkursion das Kinderfilmhaus Ludwigsburg besichtigen und selbst unterschiedliche Bereiche des Films in handelnder Weise erfahren.



Ebenso ermöglicht das Bundesfestival Video Angebote im Bereich der rezeptiven Filmarbeit für Besucherinnen und Besucher, vor allem für Schulen und Schulklassen. Ausgehend von einem Film aus dem laufenden Wettbewerb entstanden Filmgespräche zwischen den Filmemacher/-innen, deren Prota-

gonisten und anwesenden Schüler/-innen. Dieses Angebot an der Schnittstelle Schule – Bundesfestival Video erwies sich in den letzten Jahren als gerne wahrgenommenes außerschulisches Bildungsangebot und es entstanden dabei interessante Gespräche und Begegnungen. Hierzu gehören auch Gespräche zwischen Studierenden der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und jungen Filmemacher/-innen. Die Studierenden hatten sich im Rahmen der Seminare „Forschungswerkstatt Film und digitale Medien“ und „Jugendkulturen und Filmverstehen“ mit verschiedenen Video-Eigenproduktionen auseinandergesetzt und nutzten das Bundesfestival, um im persönlichen Gespräch Näheres über die Produzent/-innen und den Entstehungsprozess der Filmproduktionen zu erfahren.



Die Abteilung Medienpädagogik organisierte darüber hinaus 2008 und 2009 zwei spezielle Fachtagungen zu den Themen „Jugendvideowarbeit – Praxiserfahrungen und aktuelle Trends“ sowie „Kindheit und Medien – Kinder, Kameras und Konzepte“. Diese Fachtagungen richteten sich vor allem an Multiplikator/-innen im pädagogischen Bereich und waren jeweils sehr gut besucht. Die Tagungen informierten über innovative medienpädagogische Projekte im Bereich der aktiven Filmarbeit und trugen dazu bei, Akteure in der regionalen Filmbildung besser zu vernetzen. Hier gilt ein besonderer Dank der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), die neben den filmpädagogischen Workshops auch diese Tagungen finanziell großzügig förderte.

Ein weiteres Ziel des Festivals ist es, ein Forum für den Dialog zwischen den an den Wettbewerben teilnehmenden Filmemacherinnen und Filmemachern über Generations- und Milieugrenzen hinaus zu schaffen. Entsprechend stellten die Veranstalter genügend Raum für den Austausch der unterschiedlichen Erfahrungen zur Verfügung, z. B. beim gemeinsamen Mittagessen oder dem samstäglichem Get-together abends auf dem Filmakademiecampus.



Den krönenden Abschluss bildet die feierliche Preisverleihung des Festivals. So waren z. B. die Regisseure Julia von Heinz und Sven Taddicken, die Schauspieler Marie-Luise Schramm, Jana Palaske und Oktay Özdemir zu Gast, zum Abschluss 2010 wurde Susanne Bormann erwartet. Die Preise werden jährlich unter Anwesenheit politischer Prominenz verliehen, so waren der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, Vertreter des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie des Staatsministeriums Baden-Württemberg ständige Gäste, ebenso wie Vertreter der Filmakademie, der Pädagogischen Hochschule und Repräsentanten anderer Hochschulen und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Seit 2007 lud der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg anschließend alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Empfang der Stadt Ludwigsburg ein. Hier wurde resümiert, gefeiert, beglückwünscht und sich zum baldigen Wiedersehen fest verabredet.

In der Durchführung des Festivals – mit seiner Öffentlichkeitswirksamkeit, seinen Preisen und seinem Flair - bietet das Kinder- und Jugendfilmzentrum den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Anreiz ihre individuellen Themen, Bedürfnisse und Lebensgefühle audiovisuell auszudrücken und das Medium Film als Sprachrohr zu erkennen. In der handlungs- und produktionsorientierten Auseinandersetzung mit ihren lebensweltlichen Themen erhalten sie vertiefte Einblicke in die Gestaltungsmöglichkeiten des Mediums Film. Die Frage, wie Film funktioniert, ist der Ausgangspunkt eines kritisch-reflexiven, selbst bestimmten und kreativen Umgangs mit diesem Medium. Rückblickend auf die vier intensiven Jahre freuen wird uns, dass das Bundesfestival Video in Ludwigsburg eine so gute Resonanz hatte und wünschen dem Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland alles Gute für die Zukunft und weitere tolle Momente und Entwicklungen.

Literatur

Exner, Christian/ Schmolling, Jan (2007): Zoom – Junge Medienwelten. In: Schmolling, Jan (Hrsg.): Zoom – Junge Medienwelten. Die besten Bilder und Filme der Wettbewerbe Deutscher Jugendfotopreis und Deutscher Jugendvideopreis. Fachbeiträge zu den Bereichen Jugend, Medien, Bildung. München: kopaed, S. 6-10.

Medien – Rituale – Jugend. IX. HdM-Symposium zur Medienethik.

Subjektive Eindrücke eines Teilnehmers.

CHRISTOPH EISEMANN

Das diesjährige Symposium zur Medienethik fand am 14. Januar 2010 an der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) statt. Die unter der Federführung von Prof. Dr. Petra Grimm und Prof. Dr. Oliver Zöllner organisierte Veranstaltung war dank ihres multidisziplinären Zugangs und der hochwertigen Beiträge sehr anregend. Es wurde deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit dem Ritual-Begriff ergiebig sein kann, wenn es darum geht, Medienhandeln Jugendlicher besser zu verstehen. Die Beiträge (siehe unten) verdeutlichten dabei in der Summe, dass eine klare Definition des Ritualbegriffs unabdingbar ist, wenn er zur Untersuchung von Sachverhalten herangezogen werden soll.

Nach der Begrüßung durch den Rektor der Hochschule und durch die Veranstalter folgte eine Einführung durch Prof. Dr. Oliver Zöllner, der in einer ersten Hinführung zum Thema die Durchdringung unseres Alltags mit Ritualen aufzeigte und dabei auch die in der Vorbereitung des Symposiums aufgetretene Frage aufwarf, ob sich der Titel und damit der Fokus eher auf die „Ritualität der Medien“ oder die „Medialität der Rituale“ richte. Offenbar wurde nicht zugunsten einer der beiden Sichtweisen entschieden, denn beide wurden später in den sechs Vorträgen eingenommen. Auf den aktuell zentral erscheinenden Aspekt der Ritualhaftigkeit produktiver Dimensionen des Medienhandelns von Jugendlichen wurde dabei kaum eingegangen, was allerdings auch dem beschränkten zeitlichen Rahmen zuzuschreiben ist. Vielleicht bietet die geplante Publikation in der *Schriftenreihe Medienethik* diesbezüglich später noch mehr Inhalte.

Im Anschluss an das Symposium fand die Verleihung des *Medienethik-Awards META* durch Studierende des Faches Medienwirtschaft statt; dieses Jahr für „*Wertevermittlung in Jugendmedien*“. Es wurden *Preise* in den Bereichen Print, Online und TV verliehen. Grundlage für die Bewertung war die an der HdM entwickelte *MediaCharta*.

Zu den Vorträgen

Prof. Dr. Edgar Lersch (SWR Stuttgart, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) lieferte in seinem Beitrag „*Medien und Rituale – eine Herleitung*“ eine **historische Herleitung des Ritual-Begriffs**, wobei er sich auf

Forschungen zur ritualisierten Kommunikation im Mittelalter bezog und Traditionslinien bis zur Gegenwart aktueller Ritual- und Performanzforschung benannte. Dabei ging es ihm mehr um funktionalistisch gedachte „Makrorituale“ als um alltägliche „Mikrorituale“. Nur zwei der von ihm entsprechend seiner historischen Aufarbeitung der Forschung skizzierten Eigenschaften von Ritualen, die aus Sicht des Autors als besonders relevant für die Arbeit mit dem Ritual-Begriff betrachtet werden können:

- Es handelt sich um eine Abfolge symbolischer Handlungen in bestimmten Situationen, die Sinn, Verhalten und Normen schaffen und die auf einen Ordnungszusammenhang außerhalb des Rituals verweisen.
- Ihr Sinn besteht (historisch gesehen) in der Stabilisierung gesellschaftlicher Ordnung.

In seiner Ausführung ging der Referent davon aus, dass körperliche Anwesenheit, sei es als direkt oder nur als Publikum Beteiligter, notwendig ist, um Teil eines Rituals zu sein. Diesen Aspekt gilt es nach Ansicht des Autors kritisch zu hinterfragen, denn es erscheint doch zweifelhaft, ob heute in medial vermittelten sozialen Handlungsräumen die körperliche Präsenz für das Teilen von Ritualen wirklich noch zwingend notwendig ist.

Edgar Lersch kritisierte in seinem Beitrag auch den teilweise unpräzisen, inflationären Umgang mit dem Ritualbegriff im Zusammenhang mit Medienphänomenen in der aktuellen Forschung. Der Begriff sei mitunter stärker von Begriffen wie Performanz oder dem visuellen Akt abzugrenzen.

Sabine Feierabend (SWR Medienforschung) eröffnete in ihrem Vortrag „*Ich bin immer on – Das Internet im Alltag von Jugendlichen*“ mit den Daten der aktuellen, repräsentativen *JIM-Studie 2009* des *Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest* einen **Einblick in den Medienalltag Jugendlicher in Deutschland**. Auffallend war, dass die quantitative Nutzungsforschung aufgrund von Gleichzeitigkeit der Nutzung und Konvergenz der Angebote sehr von qualitativen Zusatzstudien (hier durchgeführt in der Zusatzstudie *JIM Plus*) zu profitieren scheint, und es erweist sich nach Ansicht des Autors im Hinblick auf den Beitrag zunehmend als schwierig, anhand standardisierter Fragen bestimmte Nutzungsbereiche trennscharf abzufragen.

Dr. Stefanie Rhein (PH Ludwigsburg) widmete sich in ihrem Vortrag „*Medienfans – Ritualisiertes Nutzungsverhalten Jugendlicher*“ vor dem Hintergrund kultursoziologischer Überlegungen den Gemeinsamkeiten unterschied-

licher Formen des **medienbezogenen Fan-tums** vom Fußball-Fan über die gemeinsame familiäre Rezeption des Neujahrs-Springens bis hin zur Rezeption von Serien wie der Lindenstraße. Dabei arbeitete sie die besondere Rolle heraus, die speziellen Medien in den Alltagspraktiken bestimmter Fans zukommt. Neben den tiefen Einblicken in die Medienwelten von Fans dank der profunden Kenntnis des Untersuchungsgegenstands, die sich die Kulturosoziologin angeeignet hat, lieferte der Vortrag eine interessanter Diskussionsgrundlage zur Auseinandersetzung mit der Angemessenheit des Ritualbegriffs, wie sie durch Edgar Lesch eingangs gefordert worden war.

Prof. Dr. Jan-Oliver Decker (Universitäten Kiel und Passau) analysierte, explizit ohne den Anspruch einer moralischen Diskussion, in seinem Vortrag „*Germany's Next Top Model*“ *Initiation durch Domestikation. Zur Kontruktion der „schönen Person“* das im Titel genannte TV-Format von ProSieben. Er arbeitete die **ritualhafte Struktur der Inszenierung** dieser Sendung heraus. Deren Aufbau sei der einer „Initiation“ der vorgeführten Mädchen, heraus aus deren familiärer Welt in eine fremde, symbolisch inszenierte Welt der Models, vertreten durch Mitglieder der Jury. In diesem Ritual gehe es um die Domestikation der Teilnehmerinnen im Sinne der Konstruktion einer „schönen Person“ nach einem normativ gesetzten Ideal, welches in keinem Bezug mehr zur Persönlichkeit der Teilnehmerin stehe. Besondere Bedeutung nehme in dieser rituellen Inszenierung die immer wiederkehrende „Laufsteg“-Situation als Teil des Initiationsritus ein, in der die Mädchen Erniedrigungen durch die Jury ausgesetzt sind, und in der mit symbolischen Handlungen scheinbar Einlass in die fremde Welt der Models gewährt oder Ausschluss aus dieser Welt ausgedrückt wird.

Sehr aufschlussreich und plastisch war auch der Beitrag von Christoph Weingärtner, einem Studierenden der HdM, der anhand von Szenen aus **Multiplayer-Spielen** ritualhafte Elemente in der spielbegleitenden Kommunikation und der Spielhandlung aufzeigte. Wenn hier der Ritual-Begriff vielleicht auch etwas weit gedehnt wurde, so handelte es sich doch um einen wertvoller Beitrag mit konkreten Beispielen.

Prof. Dr. Christian Schicha (Mediadesign Hochschule Düsseldorf) beschäftigte sich im Beitrag „*Kann Politik(er)verdrossenheit von Jugendlichen durch Medienrituale gefördert werden? Kritische Anmerkungen zu standardisierten Formen der Politikberichterstattung*“ angesichts der Politikverdrossenheit vieler Jugendlicher mit Politikvermittlung im Fernsehen. In einer **exemplarischen Betrachtung des ARD-**

Formats tagesschau machte er auf Elemente aufmerksam, die er als rituell identifizierte. Die den Inhalt dominierende, rituelle Form der Inszenierung, die Sprache und Darstellung sei möglicherweise Grund für das mangelnde Interesse junger Zuschauer am Format.

Den Abschluss des Symposiums leistete **Dr. Alexander Filipovic** (Universität Münster) mit seinem Beitrag „*Medienrituale Jugendlicher in ethischer Perspektive*“. Er lieferte einen **medienethischen Blick** auf das Thema und fasste die Beiträge und deren Kernthesen zusammen.

Der Autor dieses subjektiven Kurzberichts ist Doktorand an der Abteilung Medienpädagogik der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und ehemaliger Student der HdM Stuttgart (Medienwirtschaft). Zwischen beiden Hochschulen besteht bereits ein Austausch, der aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte, mit denen mediale Themen behandelt werden, für Studierende wertvoll ist.

X. HdM-Symposium zur Medienethik. Social Networks: Schöne neue Kommunikationswelt oder Ende der Privatheit?

Am Donnerstag, 13. Januar 2011, findet an der Hochschule der Medien in Stuttgart von 14 bis 17.30 Uhr das **X. HdM-Symposium zur Medienethik** statt. Es geht um das Phänomen der „Social Networks“, ihre Nutzung und ökonomische Verwertbarkeit sowie die damit verbundenen ethischen Implikationen.

Im Anschluss an das Symposium wird der Medienethik-Awards META 2010 verliehen.

Medienpädagogischer Kongress „Keine Bildung ohne Medien!“

24. und 25. März 2011 in Berlin

Der Kongress wird von der Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen und Einrichtungen veranstaltet und von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) gefördert.

Ziel des *ersten Tages (24. März)* ist ein intensiver Austausch über wesentliche Anliegen des Medienpädagogischen Manifests. Es gibt die Möglichkeit zur Teilnahme an 13 Arbeitsgruppen, u. a. zur Medienkompetenzförderung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, in der Schule, in der außerschulischen Jugendarbeit und Jugendbildung, in sonder- und integrationspädagogischen Handlungsfeldern, in der Eltern- und Familienbildung, in der Erwachsenen- und Seniorenbildung. In diesen und weiteren Arbeitsgruppen werden Fragen einer medienpädagogischen Grundbildung von pädagogischen Fachkräften, die Relevanz des Bildungsortes Internet sowie soziale, bildungs- und geschlechtsbezogene Aspekte integriert, ebenso die Vernetzung zwischen den einzelnen Handlungsfeldern, z.B. im Kontext gemeinwesenbezogener Aktivitäten und Kooperationen zwischen schulischer und außerschulischer Medienbildung.

Am *zweiten Tag (25. März)* steht der Dialog zwischen der Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ und Vertreterinnen und Vertretern aus Bildungspolitik, -administration und anderen Bereichen im Zentrum. In diesen Dialog werden die zentralen Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen am ersten Tag eingebracht. Übergreifende Fragen werden sein: Wo bestehen aktuell die dringendsten Handlungsbedarfe? Welche Faktoren stehen einer umfassenden Medienkompetenzförderung bislang entgegen? Wie können Medienpädagogik und Medienbildung in Wissenschaft und Forschung sowie auf allen Ebenen der Erziehungs- und Bildungspraxis realisiert und nachhaltig verankert werden?

Mit dem Kongress, der an der Technischen Universität in Berlin stattfindet, möchte die Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ in der bildungspolitischen Öffentlichkeit einen wichtigen Impuls für die nachhaltige Verankerung von Medienbildung geben. Die Veranstaltung richtet sich an alle, die sich mit medienpädagogischen Fragen und mit der Förderung von Medienkompetenz auseinandersetzen. Nähere Informationen und eine Anmeldemöglichkeit gibt es auf der Website;

dort kann man auch das Medienpädagogische Manifest mit einer elektronischen Unterschrift unterstützen: <http://www.keine-bildung-ohne-medien.de/>. Die Ergebnisse des Kongresses werden in einer Broschüre sowie auf der Website der Initiative dokumentiert.

Transnationale Netzwerke im Kommunikationsfeld Musik

Zu diesem Thema findet am 6. und 7. Oktober 2011 die Jahrestagung der AG Musiksoziologie in der Sektion Kultursoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie an der PH Ludwigsburg statt.

Nähere Information in Kürze unter:

<http://www.ph-ludwigsburg.de/6216+M599243d419b.html>

Alexander Borst, Stefanie Rhein, Renate Müller